

Seelenbegegnungen

Kathleen Gogolin M.A. - Medium & Medialtherapeutin

Guide-Reading für eine Frau

Thema: Zwei Freunde, die die Liebe verbindet und der Glauben trennt

„Ich weiß, daß Du das Richtige willst. Das Richtige tun, das Richtige fühlen, das Richtige denken, das Richtige sein. Aber was, meine Freundin in der Seele, frage ich Dich, ist das Richtige?“

Noch bevor ich anfangen will, bemerke ich den Guide schon. Er ist präsent, aber er drängt mich nicht. Er lässt mich in Ruhe meine Vorbereitungen machen und wartet, bis ich soweit bin.

Das zu beschreiben ist deshalb wichtig, weil es zeigt, wieviel Geduld dieser Guide hat.

Nun beginne ich und bitte meinen Guide, mich mit dem Guide/der Guidin von Claudia zu verbinden. Sie bittet um diesen Kontakt.

G.: Bist Du jetzt wirklich bereit? fragt er mich.

K.: Das bin ich!

Ich muß lächeln, weil es interessant ist, wie sehr er sich auf mich einstellt.

G.: Es soll doch was Gutes dabei herauskommen, nicht wahr?!

K.: Aber ja, das soll es!

Er lächelt wissend und strahlt eine große Ruhe aus, die sehr angenehm ist und auch auf mich beruhigend wirkt. Er bittet mich, ihn äußerlich näher zu beschreiben und setzt sich neben mich an den Schreibtisch, abwartend, welche Worte ich für seine Beschreibung verwende. Sein Alter liegt bei ungefähr 48-50 J.. Aus seinen braunen Augen leuchtet der Schalk, er trägt eine Brille. Ein rundes Gestell aus Silber und er trägt einen Oberlippenbart, der an den Enden ein klein wenig gezwirbelt ist, dazu einen Kinnbart. Er hat eine starke Präsenz.

Seine Kleider sind weit und dunkel und ich möchte sie eher „Gewand“ nennen, da er mehrere Sachen übereinander trägt. Er erinnert mich an einen Gelehrten zu den Zeiten Martin Luthers, also ungefähr Mittelalter.

Er hört mir aufmerksam zu und hat inzwischen einen Arm auf dem Schreibtisch gestützt und sein Gesicht in seine Hand.

G.: Sehr schön! Dann können wir jetzt zum wesentlichen kommen, ja?!

K.: Gern.

Verrätst Du mir noch, wie ich Dich ansprechen soll? Wie ist Dein Name?

G.: Achja, der Name.. sagt er und tut so als hätte er es nicht auch von selbst gewusst.
(er hat einen recht eigenen Humor)

K.: Ja, bitte, Deinen Namen.

G.: Mein Name ist Friedrich Johann August Hans.

K.: Gleich vier Namen?

G.: So habe ich damals geheißen. Aber gut, bitte such Dir einen aus. Und sag ihr, sie kann es ebenso halten. Einen, der ihr am besten gefällt. Da hat sie die Wahl, ich weiß, daß ihr das am liebsten ist! (er lächelt)

K.: Die Wahl zu haben?

G.: Mhm..

K.: Gut und wie darf ich Dich nun heute nennen.

G.: Ich würde sagen Johann ist eine gute Wahl.

K.: Gut, dann also Johann.

Mir fällt auf, daß Du - mit Verlaub – ein wenig umständlich oder nein, kompliziert? Nein, auch nicht. Das richtige Wort ist wohl eher: recht individuell oder speziell bist. Könnte man das so sagen?

J.: Ist das etwas schlechtes, es genau so haben zu wollen, wie man es nun mal haben möchte?

K.: Sicher nicht, aber es ist zum einen etwas ungewohnt von einem Guide und zum anderen spüre ich, wie wichtig Dir das ist.

J.: Ja, da hast Du Recht. Es IST mir wichtig, damit sie versteht, daß es gut ist, zu sein, wie man ist. Auch wenn noch so viele Menschen das eigenartig oder gar „schrullig“ finden.

J.: Ich würde Dir gern etwas zeigen. Würdest Du mir bitte folgen.

K.: Ja, gern.

Ich stehe vor einer Holztür, die zu einer Kirche gehört. Sie ist geschlossen. Ich schaue mich um. In meiner Nähe stehen einige Menschen, aber mit ein paar Metern Abstand zu mir. Wir scheinen auf etwas zu warten.

Ich weiß, ich bin Du (Claudia) und ich bin in einem vergangenen Leben von Dir. Ich schaue an mir herab und sehe, daß ich ebenso einen schwarzen Talar trage. Ich bin jedoch kein Kirchenmann, aber ich habe etwas mit der Kirche zu tun. Ich bin ebenfalls Gelehrter, ein Lehrer, der in einer Klosterschule unterrichtet. Ihr beide, Du und Dein Guide, ihr ward sozusagen „Kollegen“ damals hier.

J.: So ist es. Wir waren nicht nur Kollegen, wir waren auch Freunde. Jeder von uns hatte Achtung vor dem anderen und wir mochten uns, nur in einem, da waren wir absolut unterschiedlicher Meinung und haben es nie geschafft, uns hierbei anzunähern.

K.: Und was war das?

J.: Das war die Meinung über die Herkunft der Seele! Ich war der Meinung, daß sie von Gott kommt und durch ihn wieder zu ihm zurückgeht nach dem Tod.

Er war der Meinung, daß die Seele zwar von Gott kommt, sich aber durch ihre Taten auf Erden auch – sagen wir – disqualifizieren kann, um zu Gott zurückzukommen. Und dann eben warten muß, bis sie sich ihrer Sünden bewusst wird und erst DANN zu Gott zurückkehren kann.

Wir haben nächtelang darüber diskutiert, tranken und lachten und stritten. Unsere Seelen waren sich so nah, ganz besonders an diesen Abenden.

Kannst Du Dir vorstellen, wie eng unsere Verbindung im Laufe der Jahre wurde?

K.: Ja, doch, ich denke schon.

J.: Und kannst Du Dir vorstellen, wie schwer es dann war, diesen Freund der Seele zu verlieren?

K.: Das war sicher schlimm, das ist es immer, wenn ein geliebter Mensch geht, oder?

J.: Ja, aber ich meine nicht den Tod, sondern daß er in seinem Glauben einen ganz anderen Weg gegangen ist als ich.

Du kennst die Geschichte des christlichen Glaubens und der Zeit als die Protestanten sich fanden. Was letztlich entstand ist eine Art Glaubenskampf, ein Glaubenskrieg. Und die Frage, welcher ist der bessere Glaube?

Sag, kann DAS eine Frage sein?

K.: Nein, ich denke nicht. Jeder Glaube hat seine Berechtigung und sollte Toleranz erwarten dürfen.

J.: Das Problem waren nicht die großen Kriege, die dann kamen, das Problem waren die ganz persönlichen Kriege, die die Freunde entzweit haben und zu Feinden werden ließen. Nur, weil der eine an etwas anderes glaubte als der andere.

Wo waren sie hin, diese schönen Abende an denen wir unsere Meinung frei vertraten, immer mit der Gewissheit, daß der andere letztlich doch Verständnis aufbringt, weil die Zuneigung und Freundschaft, ja die Liebe zueinander größer war als die unterschiedliche Einstellung.

Zerstritten haben wir uns und erbittert gegeneinander gekämpft, zum Schluß. Jeder von uns ist gestorben in dem Bewusstsein, etwas sehr wertvolles verloren zu haben, nämlich die Liebe füreinander, die doch eigentlich größer gewesen war als der Wille, die eigene Überzeugung als die richtige durchzusetzen.

Er schweigt. Ich spüre, wie ihn das Gefühl von damals ergriffen hat. Die Traurigkeit über den Verlust des Freundes, vor allem aber in dem Bewusstsein, den eigenen Glauben ÜBER die Liebe zu dem anderen gestellt zu haben.

J.: Claudia? Woran glaubst Du heute? Wie weit bist Du heute bereit zu gehen?

Oh, bitte Vorsicht... antworte nicht zu rasch, überlege gut und gib der Ehrlichkeit die Ehre.

Ich weiß, daß Du das Richtige willst. Das Richtige tun, das Richtige fühlen, das Richtige denken, das Richtige sein. Aber was, meine Freundin in der Seele, frage ich Dich, ist das Richtige???

Ist es richtiger, das, an das Du glaubst, über die Liebe zu einem anderen Menschen zu stellen? Oder ist es richtiger die Liebe zu Gott über alles zu stellen? Welchen Stellenwert hat Dein Glaube heute? Welchen Stellenwert hat der Mensch, den Du liebst? Kommt er vor oder nach Deinem Glauben?

Ja, ich weiß, das sind die schwersten Fragen Deiner Seele und ich stelle sie Dir heute ganz bewusst und in vollem Vertrauen darauf, daß Du dieses Mal eine gute Antwort finden wirst.

Das – und ich weiß, wie wichtig Dir das ist – ist der Grund, weshalb gerade ich Dich in diesem Deinem Leben begleite. Denn ich bin ein Spezialist für eben diese Frage! (er lächelt)

K.: Ich kann wahrnehmen, wie tiefgründig das gemeint ist. Wie tief es Claudia's Seele berührt.

J.: Deshalb bin ich heute hier und ich weiß, daß der Anspruch an mich nicht gering ist. (er lächelt) Dazu kenne ich sie zu gut.

K.: Aha, gut. Gibt es denn noch etwas, daß Du an dieser Stelle gern sagen möchtest? Ich würde dann sonst Claudias Fragen stellen.

J.: Der Hauptgrund, weshalb ich diesen Kontakt hier für wichtig halte, ist der, daß sie wissen soll, wie wichtig diese Frage für diese Inkarnation ist.

Bis heute hat sie sich eben diese Fragen nicht bis zur Neige beantwortet, aber das ist ihr Wille und so unterstütze ich sie, so gut ich eben kann.

K.: Ich danke Dir Johann. Nun kommen Claudia's Fragen an Dich.

J.: Ich bin bereit.

K.: Welches Lebensthema begleitet mich in diesem Leben, habe ich mir vorgenommen "zu leben / zu lösen"?

J.: Dein Lebensthema ist die Frage, welchen Wert Du der Liebe Gottes und der Liebe zu einem anderen Menschen zumisst. Und, denn sonst wäre es ja noch einfach, welchen Stellenwert Du dem Glauben an beide, an Gott und an die Menschen gibst. Daraus resultieren noch viele andere Fragen, die Dich wohl mehr als nur in diesem Leben beschäftigt haben und noch beschäftigen werden.

Dein Leben als Claudia ist sozusagen die direkte Folge und der Anschluß an mehrere Leben mit diesen Themen.

Das kann ganz schön verwirrend sein, denkst Du nicht? (er lächelt)

Ja, was ist denn nun die Antwort? Wem gebe ich den Vorrang und warum?

Ich will Dir gern dabei ein Stück helfen, wenn ich darf. Heute und hier damit, daß ich Dir zu bedenken gebe, daß es keinen wirklichen Unterschied zwischen Gottes Liebe und der Liebe zu einem Menschen geben kann.

Oh, wie ich mich freue, wie damals können wir darüber diskutieren, darüber streiten und schauen, wieviel Antworten wir dabei finden. Es ist als sprächen wir über etwas, was in diesem Augenblick geschieht, etwas was fühlbar wird. Ich meine die Liebe zueinander und untereinander. Da schwirrt einem ja fast der Kopf, oder? Ja, aber so waren wir damals und wir hatten höchste Freude daran.

Dieses Mal gibt es jedoch einen wichtigen Aspekt, dem Du Beachtung schenken solltest, Du fühlst.

K.: Was kannst Du mir mitteilen zum Thema, welche medialen Fähigkeiten ich in diesem Leben lebe, in Bezug auf andere Lebewesen und wie intensiviere ich dafür den Kontakt zu Dir?

J.: Liebe Freundin, die Frage sollte lauten: Wie erfahre ich, wie ich mich entscheiden kann, an das zu glauben, wovon ich überzeugt bin? Und wovon bin ich eigentlich überzeugt? Welches ist MEINE Wahrheit? Und wie schaffe ich es, daran zu glauben, ohne diese Wahrheit ständig wieder in Frage zu stellen?

Daß Du ausgestattet bist mit Gaben des Geistes und der Medialität ist unbestritten. Du wendest sie im Übrigen schon längst an, aber oft noch unbewusst und „einfach so“.

Die Frage ist nicht, wie Du den Kontakt zu MIR intensivierst, sondern wie Du den Kontakt zu DIR intensivierst. Denn nur so findest Du heraus, woran Du glauben kannst und möchtest. Nur so kannst Du selbst erfahren, was Dir wahr ist und was Du verwerfen willst. DAS ist das wichtigste für Dich! Dich zu befreien von dem Glauben und Wissen anderer und Dich wieder ganz auf Dich selbst zu besinnen. NUR DARAUS erwächst Dir soviel Vertrauen und auch Mut, an das zu glauben, was nun mal für Dich die Wahrheit ist, DEINE Wahrheit!

ERST DANN, wenn Du diese – ich nenne es gern - „innere Gelassenheit und Ruhe“ gefunden hast, kannst Du noch vielmehr den Bezug zu anderen herstellen. Das eine wird sicher nicht ohne das andere gehen, aber Dein Fokus solltest zunächst nur Du selbst und Deine Überzeugungen sein. Sie sind der Grundstein, auf dem Du Dein Handeln aufbaust!

Es gibt so viele Wahrheiten, wie es Menschen gibt, welche aber die Deine ist, kannst Du nur auf Deine Weise herausfinden. Und ich wünsche Dir dazu, wie heißt es so schön „maximale Erfolge“! (er lächelt)

K.: Warum durchzieht mein Leben so viele Ängste?

J.: Die kommen von der Unsicherheit, die Du in Dir trägst. Deine Seele hat oft erfahren müssen, daß es nicht sicher ist, sich auf andere zu verlassen. Wenn es nicht die eigenen Erfahrungen sind, auf die Du Dich stützen kannst, dann sind es die der anderen und die können für Dich niemals sicher sein, WEIL Du sie nie bis in die Tiefe erfahren hast. Sie kommen nicht von Dir und durch Dich, sie sind das, was andere glauben und erfahren haben. Ich glaube, es wird nun sehr deutlich, worum es mir hier und heute geht und worum es für Dich geht, liebe Claudia.

Wenn man sich nicht sicher ist, daß etwas 100%ig zu einem passt, dann bleibt da immer so ein Rest, der Angst macht, weil er das Gefühl hinterläßt, eben diesen Rest im Auge behalten zu müssen, ihn zu kontrollieren, um ihn einschätzen zu können, man kann ja nie wissen. ;-)
Und manchmal wird man unvorsichtig, weil es ja doch gar nicht zu einem selbst gehört. Das kommt vor. Sobald Du aber 100% bei einer Sache fühlst, werden die Ängste verschwinden. Bleibt auch nur 1 % übrig, kommt die Angst.

So entsteht dann die Angst vor der Angst und potenziert sich nur unnötig. Dann ist Disziplin gefordert und Zentrierung.

Als erstes Deinen Glauben überprüfen, Dein Gefühl. Es gibt den Weg einer Frau Deiner Zeit, der für Dich hilfreich wäre, sie heißt Byron Katie (The Journey). Ja, das könnte gut passen.

K.: Wozu geht mein Körper immer wieder in das Übergewicht zurück?

J.: Ein Thema, das dem Kontrollierenwollen zu Grunde liegt.

Aber vielleicht sollte ich da noch etwas anderes miteinbringen. Erinnerst Du Dich, wie weit ein Talar ist? Nein? Er ist schon sehr weit und er verbirgt, was allzu gutes Essen und guter Wein anzurichten vermag. (sagt er belustigt) Gut, daß wir dem damals keinen besonderen Wert beigemessen haben. Zu unserer Zeit damals war die äußere Erscheinung wesentlich unwichtiger als heute bei Euch. Eher im Gegenteil, man nahm die körperliche Erscheinung nur am Rande wahr, als ersten äußeren Eindruck sozusagen. Und je mächtiger ein Körper war,

umso mehr vermutete man auch im Inneren seines Besitzers. Ein vorgewölbter Bauch zeigte, daß derjenige sich auf Speis und Trank und des Lebens fröhliche Weise zu nehmen, verstand. Man konnte daran eben erkennen, wer ein Habenichts, ein Zausel oder Geizkragen war oder wer wohlhabend war und die Freuden des Lebens liebte.

Mit wem hätte man wohl lieber seine Zeit verbracht??

Nun, liebst Du die Freuden des Lebens? Verstehst Du immer noch was davon, wie man das Leben genießt in all seinen Facetten? Ja? Ist das wirklich so?

Oder mischt sich bei alledem auch immer ein klein wenig das Gefühl, daß es nicht richtig sein könnte?

Hat Gott mich erschaffen, um meine Pflicht zu erfüllen oder um mein Leben fröhlich und in Genuß zu leben? Geht denn auch beides? Ganz sicher bist Du Dir da nicht, nicht wahr?!

Oh, das liegt tief in Deiner Seele verborgen, aber daß diese Überzeugungen wirken, zeigt Dir Dein Körper sehr deutlich. Nie bist Du Dir sicher, ob nun das eine oder das andere richtig ist.

Immer schwankt es in Dir und diese Schwankungen finden ihren Ausdruck.

Ich bitte Dich sehr, überdenke, was Du von Dir forderst. Überdenke, wessen Anforderung an Dich Du da verwirklichen willst. Ist es tatsächlich Deine?

Denke nicht, daß ich nicht wüsste, wie wichtig Dir diese Sache ist. Und weil ich Dich kenne und liebe, schon so lange, weiß ich, daß niemand so perfekt darin ist, sich selbst ein x für ein u vorzumachen. (er lächelt)

Überprüfe Deine Überzeugungen, tragen sie Dich noch oder sind sie reif für eine Veränderung? Müssen sie den neuen Gegebenheiten und der Entwicklung in Dir angepasst werden? Das ist ein ständiger Prozeß, den Du, wenn Du aufhörst, ihn kontrollieren zu wollen, in einer sehr tiefen und intensiven Weise in Dir selbst erleben kannst.

Kontrolle geschieht auch hier wieder aus der Unsicherheit heraus, nicht 100%ig zu wissen, was nun richtig sein soll. Richtig ist, was sich für Dich richtig anfühlt!

K.: Welche Blockade(n) besteht noch in Bezug auf das Thema des Mangels in meinem Leben um dies in die Fülle zu führen?

J.: Dazu müsstest Du die Fülle zunächst ertragen lernen! (er lächelt)

Klingt das eigenartig? Nun, ich möchte es gern näher erklären.

Fülle in jeder Beziehung setzt voraus, diese auch „ertragen“ zu können. Wie war Deine Frage vorher? Ich sage es mal mit meinen Worten: Warum drückt mein Körper immer wieder Fülle aus? Merkst Du, was ich meine?

Wie können wir in einem Bereich unseres Lebens die Fülle aussperren und sie in einem anderen Bereich so sehr wollen? Indem Du Deine äußere Fülle verbirgst, verleugnest Du Deine innere. Genau das tust Du, wenn Du Deinem Körper, der Ausdruck Deiner Seele ist, befiehlest, gefälligst so zu sein, wie es andere für besser halten.

Oh nein, das heißt nicht, daß Du nun dazu „verdammte“ bist, 130 kg auf die Waage zu bringen, das heißt nur, daß Du, Deine Seele, Dein Geist zunächst erlauben müssen, daß die Möglichkeit bestehen darf, Dich körperlich so auszudrücken, wie es Deiner Seele entspricht.

DAS allein ist der Schlüssel, um diese Diskrepanz erlösen zu können, dies allein. Denn dann hat Deine Seele die Erlaubnis, genauso zu sein, wie sie nun mal ist und keine Einschränkungen zu erfahren.

Denn Einschränkungen erfährt sie immer ganzheitlich, immer auf allen Ebenen, DAS ist der Punkt.

Wenn ich also raten dürfte, dann würde ich empfehlen, verlasse das Kontrollierenwollen und laß zu, was sein will. Vertraue darauf, daß sich diese Entscheidungen lohnt.

Was im Fluß ist, kann nicht gestoppt werden, es sein denn durch einen angstvollen Geist, der kontrollieren will!

Zusatzfrage:

K.: Welche Rolle spielt Musik in meinem Leben?

J.: Oh, die Musik ist ein Mittel für Dich, in eben dieses Fließenlassen leichter hineinzukommen. Mit den Tönen zu schwingen, mit der Melodie zu fließen, versetzt in einen Zustand der Ruhe und des Loslassens, der unvergleichlich wundervoll ist.

Zu musizieren ist eine Möglichkeit, zu zuhören eine andere. Was Du dabei wählst, bleibt ganz Dir überlassen. Eine gute Möglichkeit, eine wirklich ganz entzückende Möglichkeit.

(er lächelt)

Es gibt dabei Töne, die Dein Unterbewusstsein erreichen und dort auf Resonanzen treffen, die auf eine sehr sanfte und wunderbare Weise Veränderungen hervorbringen.

Ich bitte Dich hier ein wenig zu experimentieren, also ganz für Dich zu schauen, was Dir gut tut, ohne zu Vergleichen und zu durchdenken, sondern nur zu empfinden.
Eine Übung, eine sehr gute Übung.

K.: Dann danke ich Dir, Johann. Ein sehr aufschlussreiches und kluges Reading.

J.: Das möchte ich meinen. ;-)

Bitte richte ihr aus, daß ich alles dafür tue, um ihr ein großes Stück in die Gelassenheit und Geduld zu helfen. Das sind nämlich zwei Artverwandte, die – wenn man sie einmal besitzt – unvergleichliche Dienste leisten und man doppelt so schnell an seine Ziele kommt, wie ohne sie. Ein scheinbares Paradoxon, aber nur scheinbar, liebe Seelenfreundin. ;-)

Ich möchte mich nun gern verabschieden, denn ich wusste schon immer, wann es die richtige Zeit ist, um sich zurückzuziehen. Auch das ist eine Kunst.

Ich freue mich sehr, Claudia, daß wir beide wieder ein Stück des Wegs miteinander gehen. Geduld zu haben, war noch nie eine Deiner Stärken (sagt er liebevoll), aber verpassen, wie Du jede neue Möglichkeit nutzt, das Leben in seiner ganzen Fülle zu erfahren, möchte ich um keinen Preis.

Denk an mich und ich bin da. Und nun lebe wohl.

K.: Leb wohl, Johann. Es war mir eine Freude.